

Vierteljahrhundert festgehaltenen Ansichten entspricht. Ich glaube aber nicht, wie dieser Zoologe, daß die Instinktgrundlagen demnächst völlig beseitigt und ersetzt wurden, meine vielmehr, daß sie fortbestehen und nur durch das sich erhebende Bewußtsein mehr und mehr gehemmt und in Schranken gehalten werden. Daß die Instinktmechanismen auch bei den höheren Tieren vorhanden sind, sehen wir an der Wirksamkeit der Dressur, durch die wir nicht nur uns selbst unbewußt werdende Handlungen (Gehen, Tanzen, Schreiben, Klavierspielen, Handfertigkeiten usw.) körperlich einüben und einprägen, sondern sie auch Tieren einimpfen, z. B. die Fähigkeiten der Jagdhunde, von denen das „Stehen“ der Hühnerhunde viele Selbstverleugnung erfordert. Diese eingepflanzten Fähigkeiten werden aber, wie vielfach angenommen wird, gleich den natürlichen Instinkten bis zu einem gewissen Grade erblich, die Nachkommen lassen sich fortschreitend leichter dressieren. Neuerdings ist in dem großen Streite über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer Vererbung erworbener Eigenschaften (wir kommen darauf noch zurück) diese Instinktvererbung allerdings heftig bestritten worden, es scheint aber keineswegs, daß der Gegenbeweis bisher in allen Fällen geglückt sei.

Die Ursache des Ersatzes und der fortschreitenden Zurückdrängung der Instinkthandlungen durch für den Einzelfall abgeänderte Handlungen liegt natürlich in dem größeren Nutzen, den die Individualisierung der Fälle und die Ideenassoziation gewährte, sobald sie möglich wurden. Wir haben schon gesehen, daß die Instinkte weit davon entfernt sind, unfehlbar zu sein; sie fordern im Gegenteil unzählige Opfer und konnten nur für Tiere ausreichen, bei denen eine ungeheure Vermehrungsfähigkeit den starken Abgang wieder ersetzte. Viele Instinkthandlungen der niederen Tiere würden bei höheren Tieren ebenso unmöglich wie unnütz sein, z. B. das automatische Abwerfen gefährdeter Gliedmaßen und das „Sichtötstellen“. Die Schrecklähmung (Kataplexie), die dem letzteren zugrunde liegt und bei kleinen Tieren u. a. das jähe Herabfallen verfolgter Insekten vom Laube in das undurchdringliche Genist des Bodens erzeugt, ist dem höheren Tier zwar nicht ganz verloren, entsteht aber nur bei unentrinnbarer Gefahr und bei mehr oder minder lebensgefährlichen Eingriffen (als Shock der Chirurgen), wobei vorübergehende Schmerzlosigkeit erzeugt wird, die den Kampf ums Dasein mildert, wie Livingstone bezugte, der im Rachen eines Löwen keine Schmerzen empfand.

Bei dem reinen Instinktleben müssen schreiende Mißstände in den Rauf genommen werden. So schleppt z. B. unsere rote Waldameise gewisse Raubkäfer (Lomechusa- und Ateles-Arten) fast mit Gewalt in ihre Nester und Bruträume, weil sie gleich vielen anderen Ameisen sich an den Hautaussonderungen solcher Gäste delektiert, diese „Gäste“ fressen aber dafür ihre junge Brut auf. Zur Vergeltung pflegt die Ameise die jungen Käfer zu Tode, indem sie sie zärtlich wie ihre eigene Brut behandelt, was sie aber